

ST. INGBERTER
ZEITUNG

Experimente lenken vom Krieg in der Heimat ab

Schüler aus dem ukrainischen Charkiw waren zu Gast
im Schüler-Forschungszentrum in St. Ingbert.



Ukrainische Schüler waren zu Gast im Schülerforschungs- und Technologiezentrum in St. Ingbert. FOTO: PETER GASCHOTT

VON PETER GASCHOTT

ST. INGBERT/HOMBURG | Drei Schülerinnen und fünf Schüler aus der Gegend von Charkiw in der Ukraine waren im St. Ingberter Schülerforschungs- und Technologiezentrum zu Gast. Unter Leitung von Rolf Hem-

pelmann und Studienrätin Myriam Backes führten sie interessante Experimente durch. Damit sollten sie ein Ferienprogramm erleben, bei dem sie „etwas anderes im Kopf haben, als die schreckliche Situation in ihrem Heimatland“, so Professor Hempelmann.

Die jungen Gäste des St. Ingberter Schülerlabors gehen, seit sie vor dem Krieg geflüchtet sind, in die Homburger Robert-Bosch-Schule. So ganz zufällig ist es nicht, dass ihre Flucht sie und die mit ihnen geflüchteten Angehörigen nach Homburg getrieben hat. Allen gemeinsam ist, dass Familienmitglieder in der ukrainischen Tochterfirma des Homburger Unternehmens Dr. Theiss beschäftigt sind. So hatten sie immerhin ein Ziel vor Augen, als sie ihre zerbombte Heimat hinter sich lassen mussten.

Myriam Backes kümmert sich um die ukrainischen Schüler an der Robert-Bosch-Schule. „Wir haben das Glück, dass wir relativ viele Schüler haben, die einen russischen Sprachhintergrund haben, von daher ist das Sprachproblem für die neu hinzugekommenen Ukrainer weniger gravierend“, berichtet sie der Saarbrücker Zeitung. Und erzählt, dass sich Kinder ohnehin viel besser verständigen könnten als Erwachsene. „Das funktioniert einfach, die helfen sich.“ Sie sind allesamt privat untergebracht, teils auch in Räumen der Dr. Theiss GmbH.

Weil Myriam Backes seit langem engagiert am Projekt des Schülerforschungs- und Technologiezentrums in St. Ingbert mitwirkt, lag die Idee nah, den jungen Ukrainern ein wenig Abwechslung in den Ferien zu verschaffen. Auch Rolf Hempelmann war begeistert

von der Idee, und so fanden sie sich voller Tatendrang im St. Ingberter Labor ein. Auch hier kaum Sprachbarrieren. Victoria Gofferberg, die am Schülerforschungs- und Technologiezentrum ihren Bundesfreiwilligendienst verrichtet, spricht fließend Russisch. So war es kein Problem, den Gästen das Ziel der anstehenden Experimente zu beschreiben. Auf Nachhaltigkeit ist man im St. Ingberter Labor aus, und das sollte auch der Inhalt des Tages werden. Polylactat sollte hergestellt werden. Das ist ein Kunststoff, der auf Basis von Milch entsteht. Sein Vorteil: Er zerfällt recht schnell und hinterlässt keine umweltschädigenden Rückstände. Der Nachteil: Er beginnt schon zu zerfallen, wenn er gerade erst entstanden ist. Trotzdem hat Polylactat viele Anwendungsbereiche. Etwa als Folie, um Dinge zu verpacken, die nach kurzer Zeit ausgepackt werden. Klassischer Anwendungsfall: Die Folie, mit der frische Blumen eingeschlagen sind, besteht oft aus Polylactat.

Selbstverständlich ging es auch darum, die unterschiedlichen Eigenschaften von Kunststoffen zu verdeutlichen. Äußerst langlebige waren auch darunter, wie die Kunststoffe, aus denen Colaflaschen hergestellt werden. Sie unter Nachhaltigkeitsaspekten zu betrachten, ihre Rolle auf dem Erdölmarkt zu sehen, das war wesentlicher Inhalt des Ferientages im Forschungszentrum.

Weil aber zu den Ferien nicht nur chemische Formeln und sorgfältige Analysen gehören, wurde auch gemeinsam zu Mittag gegessen – Myriam Backes' Ehemann hatte Pizza beschafft – und am Nachmittag ging's ins Besucherbergwerk Rischbachstollen. Myriam Backes überlegt schon, ähnliche Labortage auch

für weitere Schüler der Robert-Bosch-Schule anzubieten.